

David und Mefi-Boschet - ein Hinweis auf die göttliche Gnade

In 2. Sam. 9, 1 ff lesen wir von einer das Herz anrührenden Geschichte aus der Zeit Davids. Es ist erstaunlich, welche Parallelen wir zu unserem Erlöser Jesus Christus ziehen können.

Die Vorgeschichte

Zunächst zur Vorgeschichte, soweit sie mit dem Hause Sauls und mit David zu tun hat:

Saul versuchte mehrfach aus Eifersucht, David zu töten. Mit Sauls Sohn Jonatan war David in herzlicher Liebe verbunden. Um David vor Sauls Mordabsichten zu schützen, forschte Jonatan seinen Vater aus. Die beiden schlossen einen Bund (1. Sam. 20).

Im Kampf gegen die Philister fielen die drei Söhne Sauls, darunter auch Jonatan, und König Saul stürzte sich, um nicht in die Hände der Feinde zu fallen, selbst in sein Schwert (1. Sam. 31). Der Tod wird David durch einen Mann berichtet, der meint, sich eine Belohnung erschleichen zu können, indem er sich brüstet, Saul selbst getötet zu haben. Aber David trauert

und fastet in großem Schmerz, obwohl doch Saul ihm immer wieder nach dem Leben getrachtet hatte. Ja, er nennt Saul und Jonatan sogar „die Geliebten und Holdseligen“ und lässt den listigen Überbringer der Todesnachricht töten (2. Sam. 1).

David wird König über Juda, und ein Sohn Sauls, Isch-Boschet, König über das Nordreich Israel. Zwischen beiden Häusern entbrennt Streit (2. Sam. 2). Der Feldherr Israels, Abner, ist ein Verwandter Sauls. Er wird von Isch-Boschet zur Rede gestellt, weil er sich auf eine der Nebenfrauen Sauls eingelassen hat, und läuft – weil er seine militärischen Dienste nicht genügend gewürdigt sieht – zu David über und legt die Grundlage für die Vereinigung der beiden Königreiche (2. Sam. 3, 6 ff.). Als Joab, Kämpfer auf Davids Seite, hört, dass sein Herr den Abner in Frieden hat ziehen lassen, bezichtigt er diesen der Spionage für die Gegenseite und ermordet ihn ohne Wissen Davids. David sagt zu seinen Knechten: „Erkennt ihr nicht, dass an diesem Tag ein Oberster und Großer in Israel gefallen ist?“ und ordnet eine Volkstrauer an (2. Sam. 3, 22 ff.).

König Isch-Boschet wird von zwei seiner militärischen Führer ermordet, die seinen Kopf mit den Worten zu David bringen: „Siehe da, der Kopf Isch-Boschets, des Sohnes Sauls, deines

Feindes, der nach deinem Leben trachtete! So hat der HERR meinem Herrn, dem König, an diesem Tag Rache verschafft an Saul und seinen Nachkommen“. Statt Genugtuung zu empfinden, antwortet David: „So wahr der HERR lebt, der meine Seele aus jeder Not errettet hat, den, der mir berichtete: Siehe, Saul ist tot! - - und der in seinen Augen ein guter Bote war, den ergriff ich und brachte ihn um in Ziglag, dem ich doch Lohn für gute Botschaft hätte geben sollen. Wieviel mehr, da gottlose Männer einen gerechten Mann in seinem Haus auf seinem Lager umgebracht haben, sollte ich jetzt nicht sein Blut von eurer Hand fordern...?“ Und David lässt sie erschlagen (2. Sam. 4).

Diese Berichte erlauben einen Blick in das Herz Davids, sein Eintreten für Gerechtigkeit und seine Barmherzigkeit. Hier wollen wir uns nun bei 2. Sam. 9 einschalten:

Bis zum Letzten

„Und David sagte: Gibt es vielleicht noch jemand, der vom Haus Sauls übriggeblieben ist, damit ich Gnade an ihm erweise um Jonatans willen?“ (V. 1)

David erinnert sich treu an den mit Jonatan geschlossenen Bund. Jonatan hatte gesagt: „Und nicht nur solange ich noch lebe, und nicht nur an mir erweise die Gnade des HERRN, dass ich nicht sterbe, sondern auch meinem Haus entziehe niemals deine Gnade...“ (1. Sam. 20, 14 f.).

Können uns nicht schon diese wenigen Verse an unseren Erlöser Jeshua erinnern? ER geht uns Menschen in Seiner Liebe nach, weil ER jedem und wirklich auch jedem Gnade schenken will. „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass ER Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh. 3, 15 f.). Der HERR fragt gewissermaßen: Gibt es da noch jemand? ER wartet geduldig, dass wir Seine liebend ausgestreckte Hand ergreifen. „Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade“ (Ps. 103, 8). „Und darum wird der HERR darauf warten, euch gnädig zu sein“ (Jes, 30, 18).

Wie David den ersten Schritt macht, um dem Haus Sauls Gnade zu erweisen, so liegt auch für unsere Begnadigung die Initiative bei unserem Erlöser. „Siehe, ICH stehe vor der Tür und klopfe an...“ (Off. 3, 20). ER hat uns zuerst geliebt (1. Joh. 4, 19). „Gott aber erweist Seine

Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Rö 5, 8). Auch die ersten Jünger Jesu haben ja nicht von sich aus die Idee gehabt, Ihm nachzufolgen, sondern ER sprach sie an: „Kommt, Mir nach!“ (Mt. 4, 19). Den dringenden Wunsch Jesu, alle zu erreichen, lesen wir eindrücklich aus dem Gleichnis vom Hochzeitsmahl: „Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit bereitete. Und er sandte seine Knechte aus, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen; und sie wollten nicht kommen.“ Nachdem viele abgelehnt haben, fordert er seine Knechte auf: „So geht nun hin auf die Kreuzwege der Landstraßen, und so viele ihr immer finden werdet, ladet zur Hochzeit ein“ (Mt. 22, 2+9).

Der Bund

David handelt gemäß dem mit Jonatan geschlossenen Bund. Da müssen wir daran denken: Einen Bund hat der Heilige Israels, der „Sohn Davids“, mit dem Volk Israel geschlossen und hält daran fest. „... mit ewiger Gnade werde ICH mich über dich erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser“ (Jes. 54, 8).

„ER gedenkt ewig Seines Bundes – des Wortes, das ER geboten hat auf tausend Geschlechter hin -, den ER gemacht hat mit Abraham, und Seines Eides an Isaak. ER richtete ihn auf für Jakob zur Ordnung, Israel zum ewigen Bund...“ (Ps. 105, 8-10). Ja, ER unterstreicht die Unverbrüchlichkeit dieses Bundes mit den erstaunlichen Worten: „Wenn Mein Bund mit dem Tag und der Nacht nicht mehr besteht, wenn ICH die Ordnungen des Himmels und der Erde nicht festgesetzt habe, dann werde ICH auch die Nachkommen Jakobs und Meines Knechtes David verwerfen...“ (Jer. 33, 25 f.).

Das ganze Haus

„...jemand, der vom Haus Sauls übriggeblieben ist“: Es geht David um den Segen für das Haus Sauls. In der Schrift finden wir wiederholt Hinweise, dass eine Person zusammen mit seinem Haushalt gesehen wird, z.B. „Wer bin ich, HERR, und was ist mein Haus, dass Du mich bis hierher gebracht hast?“ (2. Sam. 7, 18). „Ja, ist nicht so mein Haus bei Gott? Hat ER mir doch einen ewigen Bund gesetzt“ (2. Sam. 23, 5).

Auch hier können wir eine Brücke schlagen zu neutestamentlichen Aussagen:

„Glaube an den HERRN Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus“ (Apg. 16, 31). Und so lesen wir auch im Bericht über den königlichen Beamten in Kapernaum, dessen todkranker Sohn durch Jesus geheilt wird: „Und er glaubte, er und sein ganzes Haus“ (Joh. 4, 53).

„Gibt es vielleicht noch jemand“ in unserer eigenen Familie, der noch nicht Jeshua, in dem allein das Heil ist, als seinen Erlöser angenommen hat? Dann können wir an der obigen Verheißung aus Apg. 16 im Glauben festhalten. Aber wir sollten auch die Namen unserer Lieben im Gebet vor Gott bringen. Oder haben wir uns etwa schon daran gewöhnt, dass eben einige aus unserer Verwandtschaft nicht gläubig sind? Es ist gut, auszusprechen: Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen (Jos 24, 15)

Um eines anderen willen

Um Jonatans willen will David Gnade erweisen. Klingt da nicht in uns an, dass unser treue Vater im Himmel um Jesu willen uns mit Gnade begegnet? „Wir haben einen Fürsprecher bei dem

Vater: Jesus Christus, den Gerechten“ (1. Joh, 2, 1). Seinem Vater gegenüber drückt Jesus dies selbst mit den Worten aus: „ICH bitte für sie; nicht für die Welt bitte ICH, sondern für die, welche Du Mir gegeben hast, denn sie sind Dein“ (Joh. 17, 9). Und ER spricht von dem Fürsprecher oder Beistand, „den ICH euch von dem Vater senden werde“ (Joh. 15, 26). „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in Meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ICH euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26).

Das, was nichts gilt

David fragt einen Knecht Sauls, mit Namen Ziba, ob noch jemand vom Hause Sauls übrig ist, und erhält die Antwort:

„Es ist noch ein Sohn Jonatans da, der an beiden Füßen gelähmt ist. Und der König sagte zu ihm: Wo ist er? Ziba sagte zum König: Siehe, er ist im Haus Machirs, des Sohnes Ammiels, in Lo-Dabar“ (2. Sam. 3 f.).

Wie kam es zu der Lähmung? „Und Jonatan, der Sohn Sauls, hatte einen an beiden Füßen gelähmten Sohn. Er war fünf Jahre alt, als die

Nachricht von Saul und Jonatan aus Jesreel kam; da hatte ihn seine Amme aufgenommen und war geflohen. Und es geschah, als sie hastig floh, dass er hinfiel und gelähmt wurde. Und sein Name war Mefi-Boschet“ (2. Sam. 4, 4). Mefi-Boschet hat also einen Flüchtlingshintergrund und offensichtlich eine schwierige Kindheit. Vielleicht ist dieser Sohn Jonatans genau deshalb „übrig“, weil er behindert und deshalb wenig beachtet ist.

Aber nun fragt sogar der König nach ihm: „*Wo ist er?*“ Beim König der Könige bleiben die Schwachen nicht Außenseiter, sondern die Bibel führt uns klar vor Augen, dass der HERR gerade nahe bei den Ausgestoßenen, Schwachen, Betrübten ist. „Nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet ER“ (Ps. 34, 19). „ER wird sich erbarmen des Geringen und des Armen“ (Ps. 72, 13), „Der HERR hilft den Elenden auf“ (Ps. 147, 6). Und Jeshua ist gesandt, „den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind...“ (Jes. 61, 1). ER sagt: „Kommt her zu Mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ICH werde euch Ruhe geben“ (Mt. 11, 28).

„Da sandte der König David hin und ließ ihn aus dem Haus Machirs, des Sohnes Ammiels, aus Lo-Dabar holen“ (2. Sam. 9, 5).

Aus Lo-Dabar. In der Bibel haben die Eigennamen in der Regel eine Bedeutung, die uns auf etwas aufmerksam machen soll. „Lo-Dabar“ heißt übersetzt „keine Sache, es ist nichts, wertlos“¹. Mefi-Boschet wird vom König aus der Umgebung geholt, wo er nichts galt.

Ist das nicht ein großartiges Bild für die Liebe Gottes? Bei Ihm „ist kein Ansehen der Person“ (Kol. 3, 25), Seine Liebe gilt allen Menschen gleichermaßen. Wir Menschen sind immer wieder geneigt, nach unseren eigenen Maßstäben Unterschiede zu machen und auch auf Äußeres zu schauen. Erinnern wir uns, wie es zugeht, als David zum König gesalbt werden sollte? Samuel meinte zunächst, der Eliab sei der Auserwählte, weil er von hohem Wuchs war. Sieben Söhne des Isai, die nacheinander vorgestellt wurden, waren von Gott her nicht gemeint. „Und Samuel fragte Isai: Sind das die jungen Leute alle? Er antwortete: Der Jüngste ist noch übrig, siehe, er weidet die Schafe“ (1. Sam. 16, 11). Er war wohl

¹ Schumacher, Heinz: Die Namen der Bibel, Heilbronn, 11. Aufl. 2005. „Machir“ könnte ein Hinweis in ähnliche Richtung sein, da es mit „verkauft, dahingegeben“ übersetzt werden kann.

von Anfang an gar nicht erst in Betracht gezogen worden. „Der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz“ (1. Sam. 16, 7).

Und nun wird dieser gelähmte Mefi-Boschet aus Lo-Dabar gerufen. „Das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit ER das, was ist, zunichte mache, dass sich vor Gott kein Fleisch rühme“ (1. Kor. 1, 28 f.). „Denn ER hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Elenden, noch Sein Angesicht vor ihm verborgen“ (Ps. 22, 25).

Persönlich mit Namen

„Da kam Mefi-Boschet, der Sohn Jonatans, des Sohnes Sauls, zu David und fiel auf sein Angesicht und warf sich nieder. Und David sagte: Mefi-Boschet! Er sagte: Siehe, dein Knecht. Und David sagte zu ihm: Fürchte dich nicht! Denn ich will nur Gnade an dir erweisen um deines Vaters Jonatan willen...“ (2. Sam. 9, 6 f.).

David hätte ja fragen können „Bist du der, der aus dem Haus Machirs kommt?“ oder hätte sagen können „Du bist also der Sohn von

Jonatan, nicht wahr?“ Aber er spricht ihn direkt mit Namen an. Das erinnert uns an Jesus: Zum Beispiel den Zachäus, der auf dem Maulbeerbaum sitzt, spricht ER namentlich an. Und ER als der gute Hirte, „ER ruft die eigenen Schafe mit Namen“ (Joh. 10, 3). An Israel gerichtet, spricht der HERR: „ICH habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein“ (Jes. 43, 1).

Als Schöpfer kennt Gott nicht nur jeden einzelnen – Gott ruft sogar alle Sterne mit Namen (Ps. 147, 4; Jes. 40, 26) -, sondern Ihm geht es darum, eine ganz persönliche Beziehung herzustellen oder zu vertiefen. Als Mose den brennenden Dornbusch sieht, „da rief ihm Gott mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose, Mose. Er antwortete: Hier bin ich“ (2. Mo 3, 4). Als der junge Samuel bei dem Priester Eli dient und von Gott gerufen wird (wobei er zunächst meint, Eli habe ihn gerufen), lesen wir: „Und der HERR kam und trat herzu und rief wie voher: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn Dein Knecht hört!“ (1. Sam. 3, 10) Die Auferweckung des Lazarus geschieht, als Jesus mit lauter Stimme ruft: „Lazarus, komm heraus!“ (Luk. 11, 43).

Zuspruch

„Fürchte dich nicht“, ruft David dem Mefi-Boschet zu. Wie oft hören wir diese Worte von Jeshua! Um die Jünger in Verfolgungen zu ermutigen: „Fürchtet euch nicht!“ (Mt. 10, 31); als die Jünger auf dem See Genezareth Ihn nicht erkennen und meinen, ein Gespenst zu sehen: „Fürchtet euch nicht!“ (Mk. 6, 50); als der Synagogenvorsteher Jairus bangt, dass seine Tochter gestorben sei: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ (Mk. 5, 36); als Petrus nach dem Wunder des Fischzugs sich in heiligem Erschrecken als sündigen Menschen erkennt: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen“ (Luk. 5, 10); als Jesus die um irdische Güter Besorgten auf die Schätze im Himmel aufmerksam macht: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Luk. 12, 32); als die Frauen am leeren Grab den Auferstandenen stehen: „Fürchtet euch nicht!“ (Mt. 28, 10). In Korinth ermutigt der HERR in einer Erscheinung den Paulus für seinen Zeugnisdienst: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ICH bin mit dir, und niemand soll dich angreifen, dir Böses zu tun; denn ICH habe ein großes Volk in dieser Stadt“ (Apg. 18, 9 f.). Als Johannes auf der Insel

Patmos den Auftrag zum Schreiben der Offenbarung erhält und vor der gewaltigen Erscheinung Jesu wie tot zu Boden fällt, hört er die Worte „Fürchte dich nicht! ICH bin der Erste und der Letzte...“ (Off. 1, 17).

Rückerstattung

„... und ich will dir alle Felder deines Vaters Saul zurückgeben...“ (2. Sam. 9, 7).

Zurückzugeben, zu erstatten, zurückzubringen, das hat der allmächtige Gott in Seiner Gnade immer wieder verheißen und geschenkt.

Immer wieder muss der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs benennen, dass Sein Volk Ihn verlassen hat. „ICH habe euch mit Getreidebrand und Vergilben geschlagen. ICH habe eure Gärten und eure Weinberge vertrocknen lassen, und eure Feigen- und eure Olivenbäume fraß die Heuschrecke“ (Am. 4, 9). Aber in Seiner Langmut und Barmherzigkeit verspricht ER auch: „Und ICH werde euch die Jahre erstatten, die die Heuschrecke, der Abfresser und der Vertilger und der Nager gefressen haben, Mein großes Heer, das ICH gegen euch gesandt habe. Und ihr werdet genug essen und satt werden und werdet den Namen des HERRN, eures Gottes,

loben, der Wunderbares an euch getan hat“ (Joel 2, 25 f.).

Jeremia weiß, dass die Israeliten der göttlichen Gnade bedürfen, wenn er fleht: „Bring uns zurück, HERR, zu Dir, dass wir umkehren! Erneuere unsere Tage, dass sie werden wie früher!“ (Kl. 5, 21). Und Salomo erkennt den Zusammenhang zwischen Buße und Wiederherstellung: „Wenn Dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird, weil sie gegen Dich gesündigt haben, und sie kehren zu Dir um..., dann höre Du es im Himmel und vergib die Sünde Deines Volkes Israel; und bringe sie in das Land zurück, das Du ihren Vätern gegeben hast!“ (1. Kö 8, 33 f.). Dass diese Rückführung den Zielen Gottes entspricht, dessen ist sich schon Jakob gewiss, als er vor seinem Tod zu Joseph sagt: „Gott wird mit euch sein und euch in das Land eurer Väter zurückbringen“ (1. Mo 48, 21). Der HERR hat die Israeliten aus Ägypten herausgeführt und hat, nachdem sie in die Zerstreuung geführt werden mussten, verkündet, dass ER weit Größeres tun werde: „Darum siehe, Tage kommen, spricht derHERR, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land Ägypten herausgeführt hat! – sondern: So wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land des Nordens heraufgeführt hat und aus all

den Ländern, wohin ER sie vertrieben hatte! Und ICH werde sie in ihr Land zurückbringen, das ICH ihren Vätern gegeben habe“ (Jer. 16, 14 f.).

Genau dies ist in unserer Zeit erlebbar! Im Verheißenen Land ist 1948 der junge Staat gegründet worden, Millionen von Juden sind dorthin zurückgekehrt und werden weiter dorthin zurückkehren. So wird Israel gesegnet. Im Psalm lesen wir: „Denn die von Ihm Gesegneten werden das Land besitzen“ (Ps. 37, 22).

Gibt es auch für die Nachfolger Jesu eine Landverheißung? „Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben“ (Mt. 5, 5), spricht der HERR und: „Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen“ (Joh. 14, 2). Ja, ER ist gekommen, damit „die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen“ (Hebr. 9, 15).

Mefi-Boschet soll den Besitz des Hauses Sauls erben. Auch uns ist ein Erbe verheißen. Wir können mit Petrus ausrufen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres HERRN Jesus Christus, der nach Seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und

unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist..“ (1. Pt. 1, 3 f.).

Beim König

„...du aber sollst ständig an meinem Tisch das Brot essen... Und Mefi-Boschet, sagte der König, wird an meinem Tisch essen wie einer von den Königssöhnen“ (2. Sam. 9, 7b+11b).

Wir denken daran, dass unser Schöpfer ein treuer Versorger auch für uns ist.

„Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit“ (Ps. 145, 15). Und wir dürfen und sollen Ihn bitten, wie uns gelehrt ist: „Unser nötiges Brot gib uns täglich!“ (Luk. 11, 3). „Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit“ (Ps. 145, 15). „Preist den HERRN, denn ER ist gut... Der Nahrung gibt allem Fleisch. Denn Seine Gnade währt ewig!“ (Ps. 136, 25)

Was wird den meisten von uns wohl auch in den Sinn kommen? Das Gebet Davids vom Guten Hirten: „Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens, und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang“ (Ps. 23, 6). Ja,

„Glückselig, wer Brot essen wird im Reich Gottes“ (Luk.14, 15)

Über Mefi-Boschet wird berichtet: Er hat Tischgemeinschaft mit dem König! Auch die ersten Jünger durften dies erleben: „Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot und segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, eßt, dies ist Mein Leib!“! (Mt. 26, 26). Wenn wir das Abendmahl feiern, denken wir dankbar an das Brot des Lebens: „Das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt... Jesus sprach zu ihnen: ICH bin das Brot des Lebens: Wer zu Mir kommt, wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, wird nie mehr dürsten“ (Joh. 6, 33-35). Und ER bestätigt noch einmal diese kostbare Verheißung: „ICH bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot ißt, wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ICH geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh. 6, 51).

Warum eigentlich darf Mefi-Boschet am Tisch des Königs sitzen? Es sind wohl zwei Gründe: erstens die Gnade des Königs und zweitens, dass er die Autorität des Königs anerkennt. „*Er sagte: Siehe, dein Knecht*“ (2. Sam. 9, 6). Ist es bei uns

nicht ebenso? Wenn wir uns unter die Herrschaft des Königs der Könige beugen, dürfen wir darauf vertrauen, aus lauter Gnade Gemeinschaft mit Ihm zu haben. „Und wenn ICH hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ICH wieder und werde euch zu Mir nehmen; damit auch ihr seid, wo ICH bin“ (Joh. 14, 3)

Noch eines ersehen wir an dem Bericht aus dem Samuelbuch: Mefi-Boschet wird behandelt „*wie einer von den Königssöhnen*“. Das ist ein Vorschatten auf herrliche neutestamentliche Zusagen: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum...“! (1Pt. 2, 9). „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch Sein Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!“ (Off. 1, 5 f.)

In Fülle

„Und der König rief Ziba, den Diener Sauls, und sagte zu ihm: Alles, was Saul und seinem ganzen Haus gehört hat, habe ich dem Sohn deines Herrn gegeben, Und du sollst für ihn das Land

bearbeiten, du und deine Söhne und deine Knechte, und die Ernte einbringen, damit der Sohn deines Herrn Brot zu essen hat... Und Ziba hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte“ (Sam: 9, 9 f.).

Mefi-Boschet soll „*Brot zu essen*“ haben; aber wenn wir lesen, welche stattliche Mannschaft der HERR zur Versorgung beauftragen lässt, können wir uns vorstellen, dass es um riesige Ernten geht. Fünfzehn Söhne des Ziba und zwanzig Knechte werden für den einen Mefi-Boschet aufgeboten!

Immer wieder zeigt die Heilige Schrift auf, dass der Schöpfer im Übermaß schenkt. „...Mein Volk wird sich an all Meinem Guten sättigen, spricht der HERR“ über Israel (Jer. 31, 14). Und ist es nicht so, dass auch wir die Erfahrung gemacht haben, mehr von Gott zu empfangen, als wir bedürfen – und mehr als wir erbeten haben? „Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk“ (2.Kor. 9, 8). Gewiss können wir doch bekennen: „Denn aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16).

Und diese Gnade betrifft ja bei weitem nicht nur die äußere Versorgung, sondern unser geistliches Leben. Es gefiel Gott, in Jeshua die ganze Fülle wohnen zu lassen (Kol. 1, 19), und dann hören wir die großartige Aussage: „Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in Ihm zur Fülle gebracht“ (Kol. 2, 9 f.).

In Schwachheit

„So wohnte Mefi-Boschet in Jerusalem, denn er aß beständig am Tisch des Königs. Er war aber lahm an beiden Füßen“ (2.Sam. 9, 13).

Fällt dieser letzte Satz nicht besonders auf? Es ist doch schon zu Beginn des Berichts (Vers 3) erwähnt worden, dass Mefi-Boschet an den Füßen gelähmt ist. Wenn dies nun nochmals betont wird, muss es eine besondere Bewandnis haben. Was mag es für uns bedeuten?

In der Apostelgeschichte lesen wir von einem Mann in Lystra, „kraftlos an den Füßen, lahm von seiner Mutter Leib an, der niemals umhergegangen war“, und der durch den Dienst des Paulus geheilt wird (Apg. 14, 8-10). Aber, wie wir wissen, bekommt nicht jeder, der in einer solchen Lage ist, das Geschenk der Heilung. Der

Bericht über Mefi-Boschet hat uns auf das weit größere Gnadengeschenk aufmerksam gemacht, dass wir ewige Gemeinschaft mit dem HERRN im Himmel haben dürfen. Unser irdischer Körper ist schwach, unter Umständen krank oder durch Behinderungen beeinträchtigt, wenn wir abberufen werden und vom Galuben zum Schaeun kommen.

„Es wird gesät in Vergänglichkeit, es wird auferweckt in Unvergänglichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wirdt auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib“ (1. Kor. 15, 42-44).

(Winfried Balke)